

im Zeichen des Hundertjährigen Krieges: Émilie LEBAILLY, Raoul d'Eu, connétable de France et seigneur anglais et irlandais (S. 239–248); Anne CURRY, Harfleur et les Anglais, 1415–1422 (S. 249–263); Philippe CAILLEUX, La présence anglaise dans la capitale normande: quelques aspects des relations entre Anglais et Rouennais (S. 265–276); Jean-Philippe GENET, La Normandie vue par les historiens et les politiques anglais au XV^e siècle (S. 277–306), mit einem Katalog von 175 Engländern, die in der Normandie im Auftrag Heinrichs V. oder anderer namentlich genannter Herren Ämter versahen oder Kriegsdienste (u. a. bei Azincourt) leisteten; Philippe CONTAMINE, À l'abordage! Pierre de Brézé, grand sénéchal de Normandie, et la guerre de course (1452–1458) (S. 307–358), mit Edition einer umfangreichen Abrechnung des Jean le Prince über Einnahmen und Ausgaben für die Schiffe des Pierre de Brézé, 1452–1458. – Die von Mathieu ARNOUX kurz zusammengefaßten Beiträge (Conclusions, S. 359–363) zeigen nicht nur den Stand der aktuellen Forschung, sondern lassen sich auch als problemorientierter Überblick zu sechs Jh. anglo-normannischer Beziehungsgeschichte lesen.

Joachim Ehlers

Jörg PELTZER, Henry II and the Norman Bishops, The English Historical Review 119 (2004) S. 1202–1229, analysiert die wichtige Rolle der normannischen Bischöfe in der Herrschaft König Heinrichs II. und ihren hohen Grad an Loyalität in den Krisen seiner Regierung, dem Becket-Streit und der Rebellion von 1173/4, und kann auf diesem Wege wieder einmal die große Bedeutung der Normandie für Heinrich II. zeigen.

M.M.

Jürgen SARNOWSKY, England im Mittelalter, Darmstadt 2002, Primus Verlag, 284 S., ISBN 3-89678-420-X, EUR 23,50. – Wer eine Darstellung der Geschichte Englands im MA von überschaubarem Umfang schreiben will, braucht ein klares Konzept und ein wissensgesättigtes Urteil, denn die Masse an Quellen und Literatur ist gewaltig, zumal die Entwicklung des Königreichs auf der Insel einerseits mit der Frankreichs eng verwoben ist, andererseits aber bemerkenswerte Besonderheiten aufweist, zu denen nicht nur institutionelle Kontinuitäten bis in die Gegenwart, sondern auch außergewöhnlich reiche Quellenbestände besonders im Bereich der königlichen Verwaltung schon seit dem 12. Jh. gehören. Daraus lassen sich faszinierende Fragestellungen entwickeln und Schwerpunkte setzen, wozu gerade die neuere Forschung hochinteressante Anknüpfungspunkte bietet. Leider gilt das Interesse des Vf. vor allem einer detailfreudigen Ereignisgeschichte, die sich weitgehend an den Königen orientiert. Es gibt drei Kapitel in chronologischer Abfolge von der Angelsachsenzeit bis zum Tod Richards III.; allerdings agieren die Könige in einer Art geschichtslosem Raum, denn Abschnitte über die sozial- und wirtschaftsgeschichtliche Entwicklung, über die Kirche, das geistige Leben und anderes Strukturelle werden jeweils in eigenen Abschnitten am Ende des jeweiligen Kapitels abgehandelt. Der Vf. stellt und diskutiert keine Fragen, sondern referiert „Fakten“. Daß ihm dabei Fehler unterlaufen, ist bei der Fülle des Stoffs wohl unvermeidlich, denn es ist fairerweise nicht zu erwarten, daß ein Autor in allen Epochen der englischen Geschichte gleichermaßen beschlagen ist